

Hirtenbrief von Weihbischof Robert Brahm (damals Diözesanadministrator)

„Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15)

Mit diesen Worten, liebe Schwestern und Brüder, lädt Jesus uns am ersten Fastensonntag dazu ein, uns neu auf seine Frohe Botschaft vom angebrochenen Reich Gottes auszurichten. Mitten in unserem Alltag mit all seinen Gewohnheiten und Verpflichtungen ermutigt er uns, einen Moment innezuhalten, um das Wesentliche unseres Lebens, die Botschaft Jesu Christi, neu in den Blick zu nehmen. Das hat immer etwas mit Umkehr zu tun, kann bisweilen zu einer Kehrtwendung werden. „Ein Damaskuserlebnis haben“ oder „vom Saulus zum Paulus werden“ – das sind Redeweisen für einen solch dramatischen Umschwung im Leben eines Menschen. Einer, der dies auf herausgehobene Weise erfahren hat, ist der heilige Paulus. Papst Benedikt XVI. hat uns anlässlich des 2000. Geburtstages dieses großen Völkerapostels zum besonderen Paulusjahr eingeladen. Wem wie Paulus ein solch einschneidendes Bekehrungserlebnis widerfährt, in dessen Leben gibt es ein Vorher und ein Nachher. Lebensziele, Werte, ja der gesamte Lebensweg erhält eine drastische Änderung. Das Vorher seines Lebens ist alles andere als das eines Apostels. Es besteht darin, dass er dem Gesetz gehorcht und für die Einhaltung des Gesetzes kämpft. Dabei ist ihm jedes Mittel recht. Ausgerechnet auf diesem Weg geschieht die Kehrtwende: Er erlebt, dass ihn etwas Größeres umwirft und aus dem Sattel seiner Selbstgewissheit, ja seiner Überheblichkeit reißt. Hat er vorher blindlings gewütet, so macht dieses Erlebnis ihn im echten Sinne blind. Gezwungen, nach innen zu sehen, bricht in ihm offenbar eine ganz neue Haltung auf. Er beginnt ein neues, anderes Leben, ein Leben „danach“.

Nach "Damaskus": Eine neue Persönlichkeit

Kennzeichen dieses Lebens sind ein neuer Mut und eine neue innere Ausrichtung. War er vorher auf die Bekämpfung der Christen fixiert, so wird er nach Damaskus als neuer Mensch, als Persönlichkeit erfahrbar. Auffallend ist: Er sieht sich selber mit sehr nüchternem Blick. Er sieht, was sein altes Leben war. Und er tritt – ganz neu – mit den Menschen und mit Gott in eine Beziehung. Aus dem Mann, der zerstört wird ein Mann der Kommunikation, des Gespräches, des Aufrichtens. Er predigt, schreibt Briefe, baut Gemeinden auf und unterstützt diese, indem er ihnen Ermutigung zuspricht und die Botschaft Christi deutet.

Zum wesentlichen Kennzeichen seiner Bekehrung wird bei Paulus sein unaufhaltsamer Einsatz zum Aufbau der christlichen Gemeinden. Es wird fortan sein „Markenzeichen“, immer wieder alles zu tun, um das großartige Geschenk des Glaubens in der Gemeinschaft der Getauften lebendig zu erhalten. Umkehr heißt bei Paulus: Meinen eigenen Glauben bezeugen und dadurch Gemeinde Christi aufbauen!

Den eigenen Glauben überzeugend leben und weitergeben

Liebe Schwestern und Brüder, zum Beginn dieser österlichen Bußzeit möchte ich das überzeugende Vorbild des Völkerapostels aufgreifen, um auch unseren Blick verstärkt auf die Lebendigkeit unserer Gemeinden zu richten. In einer Zeit, in der der christliche Glaube immer weniger der selbstverständliche Vollzug einer ganzen Gesellschaft ist, gilt es, ihn umso mehr zu bezeugen und mit Leben zu füllen. Bei aller Notwendigkeit konstruktiver Kritik – überleben und stärken kann der christliche Glaube nur, wenn wir ihn überzeugend, mutig und zuversichtlich leben und weitergeben. Alle Getauften stehen Tag für Tag vor der großen Aufgabe und Herausforderung, durch ihr eigenes Zeugnis, ihren Beitrag zum Aufbau der Gemeinde und des Glaubens zu leisten. Wo könnte von uns

als Gemeinschaft gläubiger Menschen in diesem Sinne Umkehr verlangt sein? Welche Schritte könnten uns helfen, den Blick auf das Reich Gottes und die Frohe Botschaft Christi wieder klarer und unverstellter zu haben?

In vielen Begegnungen, Gesprächen und Gottesdiensten erfahre ich immer wieder die ungebrochene Lebendigkeit unseres Bistums. Wir sind eine starke Glaubensgemeinschaft. Keine andere Gemeinschaft bringt Sonntag für Sonntag so viele Menschen zusammen. Nirgendwo sonst arbeiten so viele Menschen ehrenamtlich mit, um den Glauben lebendig zu halten und anderen Menschen zu helfen. Dafür dürfen wir dankbar sein. Wenn wir aber als ältestes Bistum Deutschlands auch in Zukunft eine Diözese des lebendigen Glaubens bleiben wollen, gilt es mehr denn je, neu in eine Haltung des gelebten Einsatzes zu finden. Jeder und jede Getaufte werden in Zukunft stärker denn je gebraucht, um die Freude am Glauben weiterzugeben. Wo unsere Priester mit den Diakonen, Pastoral-, Gemeindeferenten und -referentinnen nicht mehr alle Ortschaften ihres Bereiches gleichermaßen betreuen können, müssen wir mit vereinten Kräften Wege suchen, den Glauben durch Gebetsangebote und ein starkes Zeugnis lebendig zu halten. Alle Getauften sind gefordert, kreativ mit dieser Situation umzugehen.

Die "Hauptamtlichen" nicht überfordern

Wir dürfen die Pfarrer und ihre pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht mit immer neuen Erwartungen konfrontieren, die sie an die Grenzen ihrer Belastbarkeit führen. Priester und pastorale Mitarbeiter, die letztlich innerlich ausgebrannt sind, haben den Menschen leider oft nicht mehr viel zu sagen.

Umkehr kann hier für jeden von uns bedeuten, dass wir uns einmal überlegen, wie wir als getaufte Christen zur Lebendigkeit des Glaubens, der uns so wichtig ist, selber etwas beitragen können:

- Was kann ich tun, um andere Menschen einladend auf den katholischen Glauben hinzuweisen?
- Hat das tägliche Gebet einen festen Platz in meinem Alltag?
- Ist mir der sonntägliche Gottesdienst ein zentrales Anliegen?
- Spreche ich mit Menschen in meiner Nähe über die Bedeutung des Glaubens und frage sie, ob sie zum Gottesdienst mitkommen möchten?
- Inwiefern kann ich gerade auf Jugendliche und junge Familien zugehen, um sie für unsere Gemeinde zu gewinnen?
- Was könnten wir tun, um ihnen in ihren Sorgen und Nöten besser beizustehen und so als Ansprechpartner für sie ernst genommen zu werden?
- Bemühe ich mich nach Kräften um die Bereitschaft, das Leben der Kirche zu unterstützen, auch wenn es im Nachbarort stattfindet?
- Inwiefern könnte ich den Pfarrer und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unterstützen?

Liebe Schwestern und Brüder, gerne gebe ich zu, dass diese Fragen zur Umkehr keine „leichte Kost“ darstellen. Aber wenn jeder von uns auch nur einen einzigen Punkt herausgreift und ihn ernsthaft in dieser Fastenzeit bedenkt, dann kann er fruchtbar für viele werden. Dann können wir durch unser Gebet, unsere Haltung und unser Tun mitwirken, dass die einmalig kostbare Botschaft vom Reich Gottes im Bistum Trier auch unter den neuen Bedingungen des immer enger werdenden finanziellen und personellen Rahmens kraftvoll wirksam bleibt. Eine so verstandene Umkehr kann bei uns wie bei Paulus bedeuten: Meinen eigenen Glauben bezeugen und dadurch Gemeinde Christi aufbauen!

Zu einer in diesem Sinne fruchtbaren und guten österlichen Bußzeit segne Sie alle der dreifaltige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist!

Trier, den 1. März 2009
Ihr Bischof Robert Brahm
Diözesanadministrator

